

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Predigt
bei der Vesper zum Weltgebetstag um geistliche Berufe
am 4. Ostersonntag, 7. Mai 2017 im Hohen Dom zu Münster

Lesung: Apg 2,14a.36-41.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz“ (Apg 2, 37), so berichtet die Apostelgeschichte vom ersten Pfingstfest aufgrund der Predigt des Petrus über den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi. Das Wort, das hier im Griechischen gewählt wird, ist sehr stark und wird mit den deutschen Begriffen nicht in dieser Weise wiedergegeben. Es wird verwendet, wenn man etwas zerstechen will, wenn man jemanden heftig betrübt. Trotzdem - wir können uns vorstellen, was das bedeutet: „*Es traf sie mitten ins Herz.*“ Denn: Es gibt Worte, die mitten ins Herz treffen, nicht nur fromme Worte, auch Worte, die tief verletzen können, deren Folgen noch lange als blutende Wunden wirken. Aber hier geht es um ein gutes Wort, um eine Botschaft. Die Menschen werden davon getroffen. Sie fragen dann nicht: Was sollen die anderen tun, die das zu verantworten haben, dass Jesus getötet und ans Kreuz geschlagen wurde, sondern, sie fragen: Was sollen **wir** tun? Es betrifft sie, und sie fragen danach, was davon als Folge sie zu tun haben. Dann nehmen sie das Wort an, die Botschaft der Auferstehung, und lassen sich taufen. Die Apostelgeschichte spricht sogar von großen Zahlen (vgl. Apg 2, 41).

Liebe Schwestern und Brüder, so beginnt Christ-sein, so entsteht Christ-sein: Getroffen werden, daraus eine Frage entwickeln, die Botschaft annehmen, die aus dieser Betroffenheit erwächst und sich taufen lassen. Bei uns ist das anders gelaufen. Wir sind als Kinder getauft worden - wenigstens die Allermeisten. Heute gibt es mehr, denen es auf diese Weise zuteil wird, Christ zu sein und Christ zu werden. Aber vielleicht ist es notwendig in einer Situation der Kirche, wie wir sie in unseren Tagen erleben, da genauer hinzuschauen. Es könnte ja sein, dass wir diese Schritte nachholen müssen, uns betreffen lassen von dem Wort und fragen: Was sollen wir, was soll ich tun? Dann gibt es die Entscheidung: Es gibt welche, die das Wort annehmen und daraus Konsequenzen ziehen, und es gibt welche, die es nicht annehmen. Damit werden wir zunehmend leben, liebe Schwestern und Brüder. Aber umso wichtiger ist es, dass wir uns dieser Gnade, dieses Geschenkes, dieses guten Wortes, bewusst bleiben, dass Christ-sein eine Berufung ist, ein Geschenk - ganz grundsätzlich: Dass uns ein Wort getroffen hat, und dass dieses Wort weiter mit uns geht und uns immer wieder neu in unterschiedlichen Dimensionen treffen kann – ins Herz, oder dass wir ihm begegnen. Das Wort „treffen“ kann ja auch „begegnen“ heißen.

Seit 54 Jahren begeht die Kirche am 4. Sonntag der Osterzeit den „Weltgebetstag um geistliche Berufe“. Dazu verfasst der jeweilige Papst immer ein Schreiben, in dem er die unterschiedlichen Dimensionen dieser christlichen Berufung bedenkt. Papst Franziskus weist in diesem Jahr auf drei Punkte in besonderer Weise hin. Der eine ist: Dass aus dieser Betroffenheit, die Stimme des Wortes Gottes zu hören, eine missionarische Dimension der

christlichen Berufung erwächst. Er sagt: „*Wer sich von der Stimme Gottes hat anziehen lassen und sich in die Nachfolge Jesu begeben hat, entdeckt sehr bald in seinem Inneren den ununterdrückbaren Wunsch, die Frohe Botschaft durch Evangelisierung und den Dienst der Nächstenliebe zu den Menschen, zu den Brüdern und Schwestern, zu bringen.*“¹ Was sollen wir tun? Es weitersagen, es anderen schenken!

Deshalb betont der Papst als Zweites: Dass jeder Christ kraft der Taufe „*ein Christophorus*“ (ebd.) ist. Was das bedeutet, brauchen wir in unserem Dom nur am Gesicht und an der großen Gestalt dieser Figur des Christophorus abzulesen. Ein Christus-Träger, der Christus in die Welt bringt, und der nach draußen weist.

Das Dritte ist: Darum zu beten, dass wir Priester bekommen, die, so sagt er wörtlich, „*in das Evangelium verliebt sind und deshalb fähig, den Brüdern und Schwestern nahe und so lebendiges Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes sind*“ (ebd.).

Liebe Schwestern und Brüder, in den zurückliegenden Jahren haben wir an den „Weltgebetstagen“ unterschiedliche Dimensionen dieser christlichen Berufung im Konkreten bedacht. Was das heißt: Diesen Anruf, diesen Grundruf, im Leben umzusetzen als Eheleute und Familien, in den verschiedenen kirchlichen Diensten, Aufgaben und Berufen, als Ordens-Christin und Ordens-Christ in den unterschiedlichen Gemeinschaften, ob kontemplativ oder aktiv apostolisch oder direkt missionarisch.

In diesem Jahr wollen wir das Anliegen von Papst Franziskus aufgreifen und darum beten, solche Priester zu bekommen, die in das Evangelium verliebt sind. Deshalb starten wir an diesem Sonntag eine Initiative, die das, was den Priesterberuf ausmacht, in den Mittelpunkt stellt. Natürlich weiß ich, dass das eine umstrittene Größe ist. Über den Priesterberuf wird viel gesprochen, meistens kritisch. Vor allem durch das furchtbare Jahr 2010 - mit der Aufdeckung der Missbräuche -, ist dieser Beruf stark in Misskredit geraten und wird meistens durch die Brille des Verdachts angeschaut. Zudem denken viele: Der Mangel kann leicht behoben werden, wenn die Zulassungsbedingungen verändert sind. Aber, dass es diesen Beruf auch in der Weise Jesu, nämlich in der ehelosen Lebensform, gibt, das kann nur erbeten werden. Und es gibt Menschen, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen. Es kommt darauf an, dass sie Gesprächspartner finden, denen sie sich öffnen können, damit sie sich nicht komisch vorkommen. Auch dort beginnt die Berufung, weil es sie mitten ins Herz trifft. Ich kann mir, liebe Schwestern und Brüder, kaum vorstellen, dass in unseren großen Gemeinden mit 5.000, 10.000 oder 15.000 Katholiken der Herr nicht einen Einzigen anrührt - das kann ich mir nicht vorstellen. Die Frage ist nur, ob wir das versiegen lassen, oder ob wir solche Hindernisse aufbauen, dass jemand das gar nicht mehr wagt. Ob wir, liebe Schwestern und Brüder, gar nicht mehr bereit sind, den Herrn zu bitten, dass Er uns das doch schenkt.

Deshalb kann auch an diesem Sonntag uns das vielleicht ins Herz treffen, einmal bei allen Diskussionen – auch berechtigten Diskussionen – die Perspektive umzudrehen: Der Herr bewegt Herzen von Menschen. Das hat Er doch auch bei uns Priestern getan, auch bei uns hat es so angefangen, dass es uns ins Herz getroffen hat. Vielleicht zunächst nur zart und nicht so stark. Aber dann doch so weit, dass uns die Frage bewegt hat: Was soll ich tun? Dann Menschen zu finden, die da nicht abwehren und sagen: Lass es lieber! Keine Chance! Wie soll das denn gehen bei den großen Einheiten?!, sondern Menschen zu finden, die sagen: Habt Mut! Lass dich von diesem Wort betreffen!

¹ Botschaft von Papst Franziskus zum 54. Weltgebetstag um geistliche Berufe: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Münster, Nr. 8, vom 15.04.2017, S. 145 – 147.

Von diesem Sonntag soll eine Botschaft ausgehen, die eine Bitte ist: Die Bitte um die Sensibilisierung für diese Dimension der kirchlichen-christlichen Berufung, um Priester zu bitten – mit Papst Franziskus -, die in das Evangelium verliebt sind, die dadurch mit ihrer ganzen Existenz, auch mit ihrer Lebensform, fähig werden, Zeuge dafür zu sein, dass der Auferstandene auch heute noch gegenwärtig ist und Menschen unmittelbar rufen kann: „*Folge mir nach!*“.

Ich möchte Sie einladen und gewinnen, sich diesem Gebet und dieser Initiative zu öffnen und anzuschließen.

Amen.